

Bäregrabe und Bärnertag a der Wältusstellig New-York : us Mani's Schrybstube, Bäre-Club New-York, 20. Sept. 1940

Autor(en): **Howald, Ernst**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **4 (1941-1942)**

Heft 1-3

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-179102>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

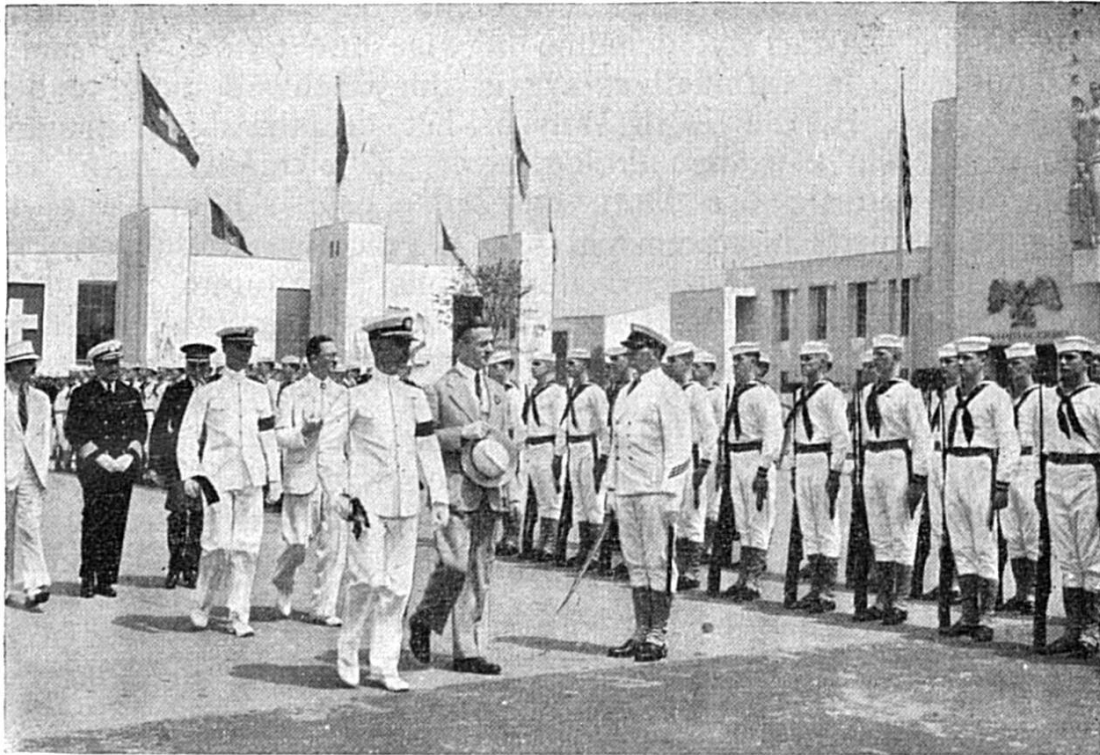
Bäregrabe und Bärnertag a der Wältusstellig New-York.

Us Mani's Schrybstube. Bäre-Club New-York, 20. Sept. 1940.

Prof. Dr. **Ernst Howald**, Professor für moderne Fremdsprachen an St. John's University in Brooklyn, N. Y., und Präsident („Mani“) des „Bäre-Club New-York“ schreibt in der „Amerikanischen Schweizerzeitung“ (New-York) von Zeit zu Zeit Berichte auf Bärndütsch. Er ist ein starker Befürworter des Bärndütsch und schreibt es gut und in gefälliger Form. Er schreibt nur Prosa. Hält mundartliche Ansprachen.

Es het mi scho lang guslet, Euch uf Bärndütsch es Bitzeli z'verzelle, was hie z'Nöiyork a dr Wältusstellig ou für ne Schwyzer, bsunders Bärner, chönnti interessant sy. „Herrje!“ — wärdet er rure, „was gits de da Nöis? Ds Schwyzerpavillon z'Paris 1937 u d'Landi färn hei doch alls zeigt, was me i dr Wält gseh cha!“ Aber dä Rung syt ihr doch lätz dranne, grad wie so vili Nöiyork Schwyzer und Amerikaner überhoupt ou. Wüset ihr, daß mer hie a dr „Fair“ e ganz patänte B ä r e - G r a b e hei mit sächzähe Mutzli zwüsche vier Monet u zwöi Jahr, alles gsundi, buschperi Tierli? Dä Grabe wo die paar Mutze us em waldige Teil vom nördliche Nöiyork-Staat und Canada y'gsperret sy, lyt öppe 150 Schritt vom große Ysebahn-Usstelligsgeböid wäg, wo me die eltische Lokomotive bis zu den allerneuschte in natura cha studiere. Dä „Bäregrabe“ g'seht aber vo wytem us wie ne überdachete Hüenerhof; vo nachem hingäge merkt me de, daß ds Gflächt starch gnueg isch, u drzue sy di arme Pursche a'punde wie dr „Ring a dr Chetti“. Sie sy alli uf en es gwüßes Kunschtstückli drässiert mit Hülf vomene Gütterli Milch, wo ne dr Wärter zeigt u de git, wenn si ihri Sach brav gmacht hei. Der eint steit uf Bifähl uf e Gring, en andere macht hindertsi oder füretsi dr Pürzelbaum; en andere, ganz es jungs früsch y'gfangnigs vier Monet alts Bärli leit sech in es chlys Chindswägeli, lyt uf e Rügge u suuft sys Gütterli us, schläcket no dr Lüllizapfen ab u danket mit de Tatzli, en andere fahrt im Galopp e chlyni „Trottinette“; i chenne kei Bärnerusdruck für das Wägeli, wil me i myr Jugetzyt söttigi Ruschtig no nid kennt het. Ds bescht Stückli produziert aber es öppe füf Monet alts Tierli. Dr Wärter zeigt ihm es Email-Nachthäfeli, bängglet's ihm häre u seit ihm uf änglisch: „Anny, zeig jetz, daß du es liebs Meiteli bisch, überchunnsch de dys Nuggeli!“ Anneli dräit mit syne Tatzli (sie hei aber scho ruuchi Chlaue, i ha se g'spürt) das Häfi öppe zwöimal um, under eme Byfallsglächter vo Alt u Jung hocket's schön grad druf u lutscht das Milchgütterli, won es mit beide Talpe vom Wärter abnimmt, us, ufrächt, u geit ersch ab em Gschirli, wenn ihm der „Vatter“ seit: „So, jetz bisch aber brav gsi!“

Won i disi Tierli gseh ha, bin i rätig worde, zwöi von ne a „Bärnertag“ im Schwyzer-Pavillon z'bringe, wo vom Bäre-Club New-York uf e 13. Juli arrangiert worden isch, als Ueberraschingsnummer, anstatt en ere länge Red. Uesen Appezäller Generalkommissar Dr. V. Nef, u dr Vize-Konsul v. Graffenried (Bärner), wo üsers Wappetier sicher gärn gseh, hei offebar gmeint, i



Legationsrat Dr. Feer und Generalkonsul Dr. Nef nähme d Parade im „Friedenshof“ vor der Wältusstellung ab (1. Augustfyr).

Us em „Echo“, Nr. 9/10, 1939.

wöll ne e Bär uffbinde, öppen e wullige „Teddybär“, won i nes gseit ha; aber wil sie beidi üse Bäre-Club und ou mi guet möge lyde u für dä Bärnertag ghörig ids Gschir sy gläge, hei sie mi la mache. Sogar myni Mutze vom Club hei nid gloubt, daß me die Tierli dür die viele Lüt düre uf e Tanzbode, i üse Pavillon, chönni bringe. Aber dä Kanadier-Bärewart het mi nid im Stich glah, u punkt nüni (am Abe) nach Programm, het är eine und ig eine vo de pfiffigste „Mutze-Zöglinge“ dür dä dickgfüllt Biergarte zum Tanzbode im Pavillon häregführt. Das Hallo u das Göisse vo de Zueschouer chönnet ihr ech gwüß vorstelle. Das Häfeli-Meitschi isch zerscht e chly verhürschets gsy i all däm Lärme, aber es het sy Sach du doch brav gmacht, u dr „Fred“

isch suber hingertsi u füretsi trohlet, hingägen i ha müeßen e chly ufpassen, daß er mer nid dr Hosesack z'ruuch na Zucker inspiziert.

Alls, ou di „Nicht-Berner“, het Freud g'ha a der Ueberrassigs-Nummer.

Ds Feschtprogramm sälber hätti nid suberer chönne abgwicklet wärde. Mir syn is hie z'Nöijork ja gwonet, vom Generalkonsul, Herr Dr. V. Nef, e träfti Vaterlandsred z'ghöre, und er het's ou dasmal nid la fähle. Vorgstellt vom Mani, het er bsunders uf die schwäri Zyt deheime higwise und betont, daß me ja nit solli sech la entmuetige, syg es dür Gschwätz oder tendenziösi Zytige. D'Frou Rösli Witschi het drufabe ihri Volkstanzgruppe mit em e witzige Prolog la dr „Zibelemärit z'Bärn“ vorfüere, wo natürlig üse Mutz im Fäll e paar schöni Tänz mit dene Bärnermeitschi mitgmacht het. E prächtige Lötschbärg-Film het ds Publikum im Saal vo der Heimet la troume, und unterdessen u nachhär hei im Garte unde d'Moserbuebe und d'Zumsteingruppe ihri Lieder u Tänz la ertöne, enere Bärner Fescht-hüttestimmig zum Trotz, und Mutz Dolder, Chäsereipresidant im Pavillon, het no ne Schnitzelbank düreglah. D'Wirtschaft ou het mit währschafte Platten u beschte Schwyzergetränk Ehr y'gleit. Dr Adrang vo Schwyzer und Amerikaner isch dr gröscht gsi im Pavillon für hüür, und isch erscht am 1. Augschte, wo mir ou



1. Augustfyr vo de Schwyzer vo San Francisco
i der Wältusstellung. Us em „Echo“, No. 11, 1939.

derby gsi sy, überbotte worde! A dä Bärnertag sy Bärner u ander Eidgenosse cho vo Chicago, Cleveland, und us em Ohio-Staat, ja sogar vo Wisconsin abe, u sie hei's nit bereut. Sie vergässe das wohl nid, wie ne a däm höche Usstellig-Mast die suberi eidgenössischi Flagge u drunder die trutzigi Bärnerfahne etgäglüchtet hei. Gäld het dr Bäre-Club derby nid gmacht (Ytritt frei), aber er het d'Schwyzzer hie wieder nächer zämebracht u se a ihri Pflichte dem alte Vatterland gägenüber gmahnet. Dene HH. Dr. V. Nef, Generalkonsul u sym rüerigen Adjutant, E. v. Graffenried, sowie dm Komite dr wermscht Dank; äbeso de Moserbuebe, dr Volkstanzgruppe u dr Zumsteinkapelle! Es isch bis hüt, wie me mer seit u schrybt, ds gmütlechschte Fescht i der Usstellig gsi.

Dr Mani vom Bäre-Club New-York,
Prof. Dr. E. Howald.

D'Uswanderer.

E Prob usem Theaterstück vo dr Frau Lenarda Oesch (St. Louis, Mo.)

Frau **Lenarda Oesch** isch em Herr Oskar Oesch, Kanzler am Schwyzzer Konsulat z St. Louis, Mo., sini Frau. Eres Theaterschtück „D Uswanderer“ isch z Denver, Colorado, ufgfüert worde. Im Druck isch es usecho im Jahr 1937. Es zweits Theaterschtück vo de glyche Frau Lenarda Oesch, gschriben im Jahr 1938, wo aber no nöd truckt isch, heißt „D Fotografy-Brut“.

3. Szene. (D Frau Bumä isch i der Chuchi u wählt e Teig us).

Frau Meier: (chunt ine) Guete Morge Frä Bumä.

Frau Bumä: Morge Frau Meier, wännder mer öppe cho go hälfe?

Frau Meier: Eh, was mached dänn au Sie da?

Frau Bumä: Der Ma het morn Geburtstag, da wott em doch en Chueche mache. Es wär is kei Geburtstag ohni Chueche.

Frau Meier: I mues Sie würkli beschtune, Frä Bumä, wie Sie jetz da usse no chönd Chueche bache, i all dem Eländ blos no dra danke. Nei, das brächt i nöd fertig. Es wär mer au grad gar nöd drum. Und dänn isch de das i eusere Verhältnisse doch en unghüre Luxus.

Frau Bumä: O, das isch nöd so gföhrli, er wird ja eifach und billig gnueg. Und dänn dank i halt eso: mer mues au i schlechte Zyte öppenamal es Fäschtli ha, damits eim au nöd gar eso verleidet und dänn findi, hät der Ma doch no nie eso en Geburtstagschueche verdient wie hür. Wänn eine eso schindet und schafet der ganz Tag, mueser au ämale es Zuckerli ha. Sisich mer ja leid gnueg, das em nöd ä Linzeturte cha mache wie mers diheime amigs gha händ, und die hät er doch eso gärn. Aber i